

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 112 (1961)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mann. Wenn er sich auch gelegentlich noch in forstlichen Versammlungen zeigte und den Förstertisch in Bern besuchte, zog er sich doch immer mehr zurück in das von seiner Tochter liebevoll gepflegte Heim oder er widmete sich der Familie seines Sohnes und seinen gefreuten Enkelkindern. — Die Reiselust hat ihn bis ins hohe Alter nicht verlassen, und glücklich war er, wenn seine Tochter sich ans Steuer des Autos setzte zu einer Fahrt durchs Schweizerland und benachbarte Grenzgebiete. Das Ziel war häufig das Engadin und der Nationalpark.

Eine gütige Vorsehung ließ ihn seine letzten Jahre ohne schlimme Altersbeschwerden verleben. Geistige und körperliche Frische blieben ihm bis zum letzten Tag erhalten. Ohne langes Krankenlager ist er am 4. Dezember 1960 ruhig von dieser Welt geschieden.

Viele alte und junge Kollegen hatten sich im Krematorium Bern eingefunden, um ihrem einstigen Chef und Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Oberforstinspektor J. Jungo schilderte das Lebenswerk des Dahingegangenen und sprach warme Worte des Dankes und des Abschiedes. Als kraftvolle Gestalt und Lenker der Geschicke des Forstwesens in bewegten Zeiten wird Oberforstinspektor Petitmermet den schweizerischen Forstleuten in unvergänglicher Erinnerung bleiben.

A.-J. Schlatter

BÜCHERBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

DJV-Kalender 1961

mit der Beilage «Das Jagd Jahr 1959/60». Herausgeber: Deutscher Jagdschutzverband e. V. F. C. Mayer Verlag, München-Solln. Preis DM 7.—, ohne Einband DM 5.—.

Der DJV-Kalender ist in alter Ausstattung (Ringbuch zum Auflegen) wiederum erschienen. Neben der Agenda mit den Sonnen- und Mondzeiten findet sich darin eine Textbeilage, die weit mehr fachliche Hinweise vermittelt, als dies ein Taschenkalender zu bieten vermag. In einem Jahresrückblick wird Einsicht in die Verbandstätigkeit und die Entwicklung des Jagdwesens in Deutschland gewährt. (Mitgliederbewegung, Entwicklung der Wildbestände, Förderung der Berufsjäger, Jagdpachten, Jagdrecht, Jagdausstellung, Schießwesen, Verhältnis des DJV zu andern Organisationen, Jagdunfälle, Jägerprüfung, Vorbereitungslehrgänge.)

Die sehr einlässlichen jagdstatistischen Angaben wurden durch Zahlen aus der Jagdwaffen- und Munitionsindustrie und über die Jagdstrecken in der DDR und

der Schweiz ergänzt. Neu sind auch die Kapitel über die Stiftung «Deutsches Jagdmuseum», über Schießstandbau und die Jagdausübung auf befriedeten Bezirken.

Die umfassenden Organisationsverzeichnisse des DJV und des Jagdgebrauchs-hundeverbandes sowie die Ausführungen über den Aufgabenkreis von Jagdverbänden, jagdkundlichen Instituten, Naturschutzbehörden usw., dienen in bester Weise dem gegenseitigen Kontakt aller jagdlich Interessierten.

K. Eiberle

KRÜSSMANN G.:

Die Nadelgehölze

Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg 1960. 2., neu bearbeitete Auflage. 343 Seiten mit 1483 Gehölzbeschreibungen, 226 teils ganzseitigen Photos und 193 Zeichnungen im Text und auf Tafeln. Ganzleinen DM 46.—.

Fast 50 Jahre vergingen seit der letzten Auflage von B e i ß n e r s «Handbuch der Nadelgehölze», bis im Jahre 1955 mit dem vorliegenden Werk ein Koniferenbuch geschaffen wurde, welches durch Gründlich-

keit und anschauliche Darstellungsweise sowie durch die Anpassung an die heutige Systematik und Nomenklatur dem Bedürfnis nach einer umfassenden, kurz gefaßten Darstellung aller wichtigen Merkmale der Koniferen in bester Weise entgegenkommt. Jede Art und Form der in Mitteleuropa winterharten Nadelgehölze (einschließlich auch einiger nicht winterharten) wird in diesem Standardwerk in systematischer Übersichtlichkeit und alphabetischer Reihenfolge beschrieben, wobei die meisten auch im Hinblick auf ihre Winterhärte und ihren Gartenwert bewertet werden. Die erste Auflage dieses Buches fand innerhalb von nur vier Jahren eine derart große Verbreitung auch im Auslande, daß sich der Autor entschloß, weitere 200 Arten zu berücksichtigen, welche bei uns nicht allgemein bekannt, aber in andern Ländern verbreitet sind. Neben Habitusbildern aus den natürlichen Vorkommensgebieten werden bei schwer bestimmmbaren Arten noch Zapfen, Zweige, Nadeln, Samen usw. dargestellt. Die reichhaltige Illustrierung, welche die bei Koniferen oft besonders komplizierte Bestimmung erleichtert, wurde durch etwa 100 zum Teil erstmals veröffentlichte Abbildungen verbessert.

Das Werk dient in vorzüglicher Weise der Artbestimmung, womit Dendrologen und Gärtner wertvolle Grundlagen für ihre praktische Tätigkeit erhalten. Auch für den Forstmann ist die gründliche Artenkenntnis unentbehrlich für die selbständige Bearbeitung ökologischer, physiologischer und waldbaulicher Probleme. Darüber hinaus findet er aber in diesem Buche viele, wenn auch kurz gefaßte Hinweise über Fundort, natürliches Verbreitungsgebiet, Verbreitungsgeschichte und vor allem über den Formenreichtum einzelner Arten.

K. Eiberle

RUPPERT KURT:

Der Stadtwald als Wirtschafts- und Erholungswald

174 S. mit 52 Photos auf Tafeln und 1 Karte; BLV Verlagsgesellschaft München/Bonn/Wien, 1960.

Zunehmend mehren sich die Stimmen, die auf die große Wichtigkeit der stadt-

nahen Waldungen als Erholungszentren für die Bevölkerung hinweisen. Der naturentwöhnte, von Technik und Maschinen umgebene Großstadtmensch braucht ganz einfach den Wald, und die Wohlfahrtswirkung stadtnaher Wälder ist gegenüber dem wirtschaftlichen Ertrag weit in den Vordergrund gerückt. Der Naturschutz muß immer mehr auch zum Landschaftsschutz werden, ganz besonders in denjenigen Siedlungsgebieten, welche sich durch starke Industrialisierung und große Bevölkerungsdichte auszeichnen.

Während nun in unserem Lande – und auch anderswo – vielfach noch diskutiert und um das Verständnis bei maßgebenden Behörden gerungen wird, berichtet uns im vorliegenden Buch der Direktor des Stadforstamtes Frankfurt, Kurt Ruppert, in welch vorbildlicher, richtunggebender Weise es den Stadtvätern Frankfurts gelungen ist, den rund 5000 ha umfassenden Stadtwald zu einem Erholungszentrum ersten Ranges zu machen.

In den beiden ersten Kapiteln, welche die Grundhaltung der Wirtschafter zum Wald wie zur Bevölkerung aufzeigen, wird klar und zutreffend die historische Entwicklung des Stadtwaldes Frankfurt wie auch seine heutige Situation geschildert. Anschließend folgt eine ausführliche Darstellung alles dessen, was zur Einrichtung des Stadtwaldes unternommen wurde. Die einzelnen Anlagen, die – nebst einer Wanderkarte – dem Leser durch ausgezeichnete Bilder vorgestellt werden, beweisen, daß Behörden und Forstleute sich nicht mit billigen Kompromissen zufrieden geben. Es ist eine solche Fülle von Ideen verwirklicht worden, daß der Leser die größte Lust empfindet, in diesen Wäldern zu wandeln und herumzustreifen. Man spürt die hohe ethische Gesinnung und das von Liebe zum Mitmenschen und zur Natur getragene Verantwortungsbewußtsein, welche hinter all der großen und gründlichen Arbeit stehen.

Das Kapitel über die Kosten der Erholungswaldwirtschaft wird die Leser davon überzeugen, daß auch diejenigen Wirtschafter, welche nicht in erster Linie an den Nutzen denken, durchaus auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Maßge-

bend für die Haltung der Betreuer des Waldes dürften aber doch die Gedanken sein, welche der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt in seinem Geleitwort anführt: «Es darf uns nicht stören, daß der Holzertrag keine Überschüsse mehr einbringt, ja, ich möchte sagen, daß diese Überschüsse uns viel zu teuer kommen würden, denn der volkswirtschaftliche Nutzen wie der Nutzen für den Menschen überhaupt, den der Wald durch alle seine Wohlfahrtswirkungen erbringt, ist, wenn auch in Zahlen kaum abschätzbar, so doch größer und wertvoller als alle Einnahmen, die aus dem Holzertrag erzielt werden können.»

Wenn auch das Beispiel des Frankfurter Stadtwaldes nicht ohne weiteres auf andere Verhältnisse übertragen werden kann, so sollte sich doch jeder Forstmann und Kommunalpolitiker Gedanken darüber machen, wie es ihm in seiner eigenen Aufgabe helfen und dienen kann. Allen am Wald Beteiligten, den Waldbesitzern, den Gemeindebehörden und den Forstleuten, kann deshalb dieses wegweisende Buch wärmstens empfohlen werden. Biller

SCAMONI A.:

Waldgesellschaften und Waldstandorte

Akademie-Verlag, Berlin 1960. Dritte, überarbeitete Auflage, 326 Seiten mit 55 Darstellungen und gegen 100 Vegetationslisten. Fr. 38.—.

Das Buch ist an die forstliche Praxis gerichtet und befaßt sich mit den Wäldern und Standorten der DDR.

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Klimatische, geologische, standörtliche und floristische Übersichten 50 Seiten. Vegetationskundliche Übersicht (Allgemeiner Teil; spezielle Beschreibung der Gesellschaften, Verbreitung der natürlichen Gesellschaften, die anthropogenen Wälder und Ersatzgesellschaften) 230 Seiten.

Gegenüber der früheren Auflage hat sich der Umfang beinahe verdoppelt, hauptsächlich deswegen, weil das Gesellschaftsinventar auf den Stand des heutigen Wissens gebracht worden ist.

Als augenfälligste Neuerung sind den Beschreibungen der Einzelgesellschaften

Artenlisten mit Stetigkeits- und Mächtigkeitszahlen beigegeben und zudem werden diese synthetischen Tabellen nun nach Baum-, Strauch- und Feld/Moos-Schicht gegliedert. Das Buch hat dadurch sehr gewonnen.

Die Arten der Feld/Moosschicht werden in sogenannte soziologische Artengruppen eingereiht. Beispielsweise umfaßt die Carex-elata-Gruppe die folgenden Arten: Steife Segge, Ufer-Segge, Blut-Weiderich, Sumpf-Weidenröschen, Großes Süßgras, Schlamm-Schachtelhalm, Wasser-Minze und Bach-Sternmiere; sie sind bezeichnend für die nassesten Ausbildungen des Erlenwaldes. Als weiteres Beispiel sei die Oxycoccus-Gruppe angeführt mit den Hochmoorarten Moosbeere, Scheidiges Wollgras, Rosmarinheide und den Moosen *Sphagnum medium*, *Aulacomnium palustre* und *Polytrichum strictum*.

Weitere Verbesserungen sind das Anführen der wissenschaftlichen Gesellschaftsnamen (neben den deutschen Bezeichnungen) und eine systematische Übersicht (grundsätzlich nach Schule Zürich-Montpellier); sie erleichtern Vergleiche im Schrifttum und runden das Buch zu etwas Geschlossenem ab.

Das Kapitel über anthropogene Wälder und Ersatzgesellschaften (Forstgesellschaften, Aufforstungen, Kahlschlaggesellschaften und Brandgesellschaften) ist hier sehr zweckmäßig und überzeugend in Verbindung mit den entsprechenden Naturwaldgesellschaften behandelt worden.

Alles in allem handelt es sich bei der dritten Auflage um eine sehr anschauliche Übersicht und ein praktisches Nachschlagewerk, wie wir es in seiner vollständigen Art auch für die Schweiz wünschen möchten.

R. Kuoch

STÖCKLE F:

Die Entwicklung der basellandschaftlichen Waldwirtschaft 1899 bis 1954

Herausgegeben von der Direktion des Innern, Liestal.

Wir halten mit dieser Schrift die zweite forstliche Standortsbestimmung des Standes Baselland in Händen. Eine erste erfolgte im Jahre 1898 mit der Schrift: «Die

forstlichen Verhältnisse im Kanton Basel-land». Sie feierte das Ende einer forstlich gesetzlosen und den Anbruch einer verheißungsvollen neuen Zeit fortschrittlicher Waldbehandlung. Jene von Fritz Stoeckle kündet: «Der Auftrag, welcher die Schrift von 1898 erteilte, ist sozusagen restlos erfüllt worden.» Fritz Stoeckle war vergönnt, volle 40 Jahre dem Forst der Landschaft zu dienen. Er kannte seine ersten Heger noch persönlich, wußte um ihre forstliche Zielsetzung und durfte die Ergebnisse ihrer und seiner Arbeit noch erleben. Sein Werk ist nicht nur Rückblick oder Rechenschaftsbericht. Es ist mehr. Seine tief schürfende Analyse eines halben Jahrhunderts forstlichen Tuns ist Vermächtnis, ist Auftrag an seine Nachfolger, dem Forst nun auch ihren Teil zu geben. Sein Ruf verhallt nicht ungehört!

Die forstliche Ausgangslage war dem jungen Kanton wenig hold. Auf Tausenden von Hektaren stockten ausgeplünderte Nieder- und Mittelwälder. Welch glückliches Geschick, daß Baselland im bernischen Forstmann Rudolf Balsiger einen Berater mit Weitblick und seltenem Einfühlungsvermögen fand! Er setzte schon zwischen 1874 und 1898 das Ziel: Umwandlung des Nieder- und Mittelwaldes durch pflegliche Durchforstung in Hochwald und der Stockausschläge durch natürliche Verjüngung und ergänzende Kulturen in Kernwüchse. Wo sonst noch hat die naturgemäße Betrachtungsweise im Forstgeschehen nie abgerissen?

Mit Interesse folgen wir den Anstrengungen des Forstdienstes um zeitgemäße gesetzliche Grundlagen; sehen die zweimalige Ablehnung eines Forstgesetzes durch das Volk, die Entwicklung einer Forstverordnung; welche Ironie! Die Verordnung diente dem Fortschritt weit besser als ein starres Gesetz vermocht hätte. Wir erleben das Werden des Schutzwaldes. Dr. Hans Schmaßmann führt uns ein in den geologischen Bau des Kantons, erklärt die Bodenbeschaffenheit, erzählt über die Bodennutzung. In einem weiteren Abschnitt behandelt M. Bider das Klima. Wir erfahren, daß die Niederschläge oft Minimumfaktor sind für das Gedeihen der Bäume; folgen sodann Dr. Fritz Heinis in

die Waldgesellschaften; streifen mit Genuß vom *Querceto-Carpinetum* der Hügelstufe durch *Fagetum*, *Abieto-Fagetum* und *Pinetum*, um endlich von den Hochweiden des Juras Rückschau zu halten und uns gewisser forstlicher Kleinodien zu erinnern wie des Flaumeichenwaldes, des Eschen-Ahorn-Waldes und anderer mehr; denn nur zu leicht werden diese im weiten Meer des *Fagetums* übersehen.

Hat nicht der Naturschutz im naturgemäßen Waldbau seine beste Stütze? Braucht es mehr? Doch, Baselland fügt vor den Toren Basels geschützte Einzelbäume und Waldreservate hinzu.

Den allgemeinen Kapiteln folgt der den Gemeindewaldungen gewidmete besondere Teil mit der Forsteinrichtung, dem Waldbau, dem Forstschutz, dem Kulturwesen usw. Mit 35,4 Prozent bewaldeter Fläche steht Baselland an dritter Stelle unter den Ständen; 76 Prozent sind öffentliches Eigentum. Die erste Wirtschaftsplaninstruktion erscheint 1899; 1933 sind sämtliche öffentlichen Waldungen eingerichtet. Die Pflanzschulen nehmen an Fläche stetig zu. Heute ist der Kanton Selbstversorger. Der Bau von Waldwegen wird schon 1898 als dringlich erklärt. Seither wurden 261 km gebaut (heute sind allein 30 km im Bau!). Wir erleben nochmals die leidige Zwangswirtschaft zweier Weltkriege mit Übernutzungen im Ausmaß eines zehnfachen Jahreshiebsatzes; verfolgen mit Anerkennung die stetige Zunahme des Nutzholzprozenten. Der mittlere Vorrat hat 260 Sv pro Hektare erreicht, der Abgabesatz 3,1 Sv, das Nutzungsprozent ist mit 1,2 vorsichtig angesetzt. Der Vorrat besteht zu 58 Prozent aus Laubholz. Das Verkaufsholz hat von ursprünglich $\frac{1}{3}$ auf $\frac{3}{4}$ der Nutzung zugenommen.

Zeitgemäße Belehrung der Bevölkerung ist in Baselland ein erfülltes Postulat. Seit jeher war die gründliche Ausbildung der Gemeindeförster ein Hauptanliegen des Kantons. Die überaus rege Fortbildung und die intensive Verbandstätigkeit zeugen vom Widerhall der behördlichen Anstrengungen.

Der basellandschaftlichen Waldwirtschaft und ihrem Forstdienst hat Fritz Stoeckle mit seinem Werk ein bleibendes Zeugnis

hoher Anerkennung geschaffen. Wenn anlässlich der Versammlung des Schweizerischen Forstvereins im September 1960 in Liestal unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschauten das große Wort von einer Renaissance des Forstvereins gefallen ist, so hat daran der Forstdienst von Basel-Land mit Fritz Stoeckle ein wesentliches

Verdienst. Dank gebührt auch der Direktion des Innern, vorab ihrem früheren Vorsteher, Regierungsrat Max Kaufmann, für die Finanzierung und Herausgabe der Schrift sowie — und das sei nicht verschwiegen — deren Gratisabgabe an sämtliche Besucher der Forstversammlung des Jahres 1960 in Liestal.

W. Bauer

. ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Deutschland

RICHTER A. und GROSSMANN H.:

Ergebnisse der 1956 und 1957 im Gebiet der DDR durchgeföhrten großräumigen Holzvorratsinventuren.

Résultats des inventaires à grande échelle du matériel sur pied exécutés en 1956 et 1957 en République Démocratique Allemande.

Archiv für Forstwesen, 1960, 9. Band, Heft 8; pages 675 à 713.

L'exposé analyse et interprète les résultats des inventaires du matériel sur pied exécutés en 1956 et 1957, en République Démocratique Allemande, sur une surface boisée de 2,7 millions d'ha, inventaires faits à l'aide des méthodes mathématiques-statistiques. Les relevés sur le terrain exigèrent 95 000 échantillons de forme circulaire et de 4 ares chacun; chaque échantillon est ainsi représentatif pour une surface boisée de 28,4 ha et la surface relevée représente le 0,14 % de la surface forestière totale. La précision désirée était de $\pm 5\%$ pour la totalité du matériel sur pied en bois fort d'une unité d'aménagement, c'est-à-dire pour une entreprise forestière d'Etat en ce qui concerne les forêts nationalisées (Volkswald), et pour un district en ce qui concerne les forêts non-nationalisées (Nichtvolkswald). Cette précision fut obtenue partout à l'exception de sept entreprises d'Etat qui se caractérisèrent par des coefficients de variabilité extrêmement élevés (140 %), ce qui fait que le nombre d'échantillons relevés dans ces cas était insuffisant.

Ces inventaires à grande échelle du matériel sur pied ne doivent être considérés que comme un début. A l'aide des expériences faites lors des relevés sur le terrain et en tenant compte des résultats obtenus, les auteurs recommandent l'introduction d'un inventaire forestier national permanent. L'organisation, l'exécution et l'interprétation d'un inventaire permanent relève avant tout du domaine des instituts de recherches forestières. En effet, un tel inventaire représente un travail permanent de recherche et de développement scientifique. De plus, c'est un instrument de travail absolument nécessaire pour les grands instituts de recherches; il permet de leur donner rapidement, à peu de frais et d'une façon précise des indications indispensables à des études scientifiques et économiques.

Farron

Oesterreich

BOBACK, A. W.:

Elche wandern westwärts

«Der Anblick» Nr. 7, 1960.

Der Verfasser stellt die Meldungen der letzten Jahre zusammen über Wandervorstöße einzelner Elche nach Süden. (Die Meldungen stammen aus der CSR, dem Unterspreewald, sowie der sächsischen Schweiz.)

BURKART, W.:

Hege und Kamerajagd

«Der Anblick» Nr. 3, 1960.

Der zukünftige Kamerajäger findet in diesem Aufsatz wertvolle Hinweise über die zweckmäßige Wahl seiner Ausrüstung.